



Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Er scheint Werktags

Telephon Nr. 41

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühren in der Stadt vierteljährlich M. 1,35, monatlich 45 Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsviertel vierteljährlich M. 1,25, außerhalb des Ortes M. 1,35, hierin Bestellschein 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die kleinspaltige Garnungszeile oder deren Raum. Reklamen 25 Pfg., die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Glänzender Erfolg der Kriegsanleihen.

Während noch — unter günstigen Auspizien für das deutsche Volk — um die Entscheidung in dem jetztigen Ringen vor Paris gekämpft wird, hat Deutschland im Innern einen Sieg errungen, der ebensoviele wiegt wie eine gewonnene Schlacht, der den Deutschen dienen können, das Gefühl gibt, ihrer Söhne und Brüder im Felde nicht unwürdig zu sein. Das glänzende Resultat, das die Subskription auf die Kriegsanleihe ergeben hat, ist ein Zeichen dafür, daß sich die finanziell kriegsbereiteste Deutschlands und seiner Bürger ebenbürtig neben die schon erprobte militärische Schlagfertigkeit stellen kann, und damit erst ist die volle Gewähr dafür gegeben, daß unser Volk die schwere und große Aufgabe, die es in so ruhmreicher Weise begonnen hat, auch in ungeschwächter Kraft bis zum Ende wird durchführen können. Ganz besonders imponierend wirkt das Ergebnis des Appells, das die Regierung an Deutschlands Kapitalistenpublikum gerichtet hat, wenn man berücksichtigt, daß es in einer Zeit erreicht wurde, in der der überwältigende Siegesszug der ersten Kriegswochen zu einem vorübergehenden Stillstand gekommen ist, in der sich das um seine Existenz als Großmacht kämpfende Frankreich zu einem letzten, heroischen Widerstande zusammengerafft hat. Die Zeichnungsfähigkeit der Deutschen ist nicht durch elektrifizierende Meldungen äußerlich markanter Erfolge, wenigstens nicht vom westlichen Kriegsschauplatz, angefeuert worden. Es war nicht nötig, sie stürzte aus dem tiefsten Innern, aus der festen und ruhigen Zuversicht des Volkes, daß es in diesem Kampfe siegen muß und siegen wird, wenn es alle seine Kräfte, auch die finanziellen, schnell und stark zusammen-

rennd Frankreich, dem sich diese alten Hilfsquellen bisher verschlossen haben, genötigt ist, sich mit den Vorjahren seiner Banken zu begnügen.

W.B. Wien, 21. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Montagsrevue“ schreibt in Beiprechung des glänzenden Erfolges der Reichsanleihe: Der Erfolg war vorauszu sehen. Das Deutsche Reich fährt mit einem bewundernswürdigen Heer und einer tadellosen, auf unerschütterlicher Grundlage ruhenden blühenden Wirtschaft gleich kraftvoll den Krieg. Den glänzenden Siegen auf den Schlachtfeldern ist nun ein ebenso überwältigender Triumph seiner Kapitalkraft zu Teil geworden, noch dazu in demselben Augenblick, in dem die Regierung des reichen Frankreich mit drei nacheinander versuchten Anleihen ebensoviele Niederlagen dabeim wie im Auslande erlitt. Die stützende Kraft des Deutschen Reiches wird von seinen Feinden ignoriert und doch ist sie es, die aus allen Siegen hervortradert. Jetzt kann man in Paris und London eine Ahnung vom Reichtum Deutschlands bekommen.

Englische Schiffsverluste.

W.B. Lond. Erst nach und nach erfährt man auch von englischer Seite mehr über das Seeresultat in der Helgoländer Bucht. Die englische Presse hat einen gewaltigen Sieg daraus gemacht und die „Daily Mail“ hat in der ihr eigenen rohen Prahlerei neben den bereits zurückgewiesenen inhumanen Vögen über das angebliche Verhalten deutscher Offiziere die lächerliche Behauptung aufgestellt, der Kampf habe erwiesen, daß Deutschland keine „Seelente, sondern lediglich Soldaten auf Schiffen“ habe. Zwischen durch erfährt man aber, gegen welche fürchterliche Uebermacht sich die paar deutschen Schiffe zu wehren hatten. In derselben Kriegsnummer des genannten Blattes werden nämlich außer einer großen Flottille von Zerstörern und U-Booten als an dem Kampfe beteiligt aufgezählt 3 Schlachtkreuzer, nämlich 2 der „Lion“-Klasse: „Lion“ und „Queen Mary“ von je 30 000 Tonnen Wasserverdrängung, ferner der von Neu-Seeland geifferte Kreuzer „New Zealand“ mit 19 100 Tonnen und der kleine geschützte Kreuzer „Arcturion“ mit 3750 Tonnen Wasserverdrängung. Dieses letztgenannte Schiff scheint nicht mehr an der Oberfläche des Meeres zu sein. Denn in einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. September, in dem der Wunsch nach mehr schnellen Schiffen ausgesprochen ist, wird von ihm in der Vergangenheit gesprochen. Es werden da diese Schiffe von 3750 Tonnen mit einer Geschwindigkeit von 29 Knoten erwähnt und hinzugefügt, „von denen die schneidige „Arcturion“ eins war“. Also, so muß man annehmen, ist sie es nicht mehr. In der Tat findet sich denn auch in einer Liste, die die „Weser-Zeitung“ über die englischen Schiffsverluste aufstellt, neben „Warrior“, „Goucester“ und einigen anderen die „Arcturion“. Da die englischen Zeitungen noch immer nur vereinzelt und auf Umwegen hier eintreffen, so läßt sich natürlich immer nur sehr lückenhaft feststellen, welche Verluste England wirklich gehabt hat. „Arcturion“ war übrigens ein ganz neues, erst im Juni dieses Jahres fertig gewordenes Schiff modernster Konstruktion. (Frankf. Zig.)

Heldenstück eines Fliegers in Frankreich.

W.B. Lond. In einem Feldpostbrief heißt es u. a.: Nun noch ein Heldenstückchen von dem Fliegerleutnant... Der Auftrag, nach Paris zu fliegen, wird ausgeführt. Auf dem Rückflug kommt er über Ch. und wird ganz mörderisch beschossen von allen Waffengattungen; auf dem Flugplatz in... stehen Ballonabwehrkanonen, von diesen auch heftig beschossen, liegt ein Granatplitter in den Bergarten. Motor steht still... muß landen, bringt aber einen Sturzflug von 12 Kilometer zustande, so daß Kavallerie nicht folgen konnte. Landet ziemlich heftig hinter einem Wald, gleichzeitig eilen von allen Seiten bewaffnete Bauern hinzu... und sein Begleiter retten nur in der Eile den Kampf und verstecken sich in dem nur 100 Morgen großen Wald, der dicht umstellt wird. Abends Durchbruch versucht, aber gleich mit Schrot beschossen; so einigemal. Getrennt durch einen Weg, grenzt an den Wald ein Hakenstück, hier muß der Durchbruch gelingen. Morgens 1 Uhr kriechen beide über den Weg, wobei... einen Schrotschuß ins Bein bekommt, aber trotzdem geht es, was das Zeug halten will. Beide kommen in einen großen Wald, aber überall marschieren Franzosen, durchkommen sehen unmöglich. So haben sich beide im Laub eingebuddelt und von Röhren gelebt, die sie an der Flucht mitnahmen. Dazu den Tau von den Bäumen... Endlich am 7. Tag eine Stimme: „Mensch, stellen Sie sich nicht so dahin, als wenn Sie auf dem Rotenhorst wären!“ Deutsche Wägen, gerettet! Der Auto zum Oberkommando, Meldung erstattet... nach 24 Stunden Ruhe nach Deutschland gefahren und ein neues Flugzeug bestellt. Dann im Flugzeug zurück zur Front. Der Begleiter, Beobachter, liegt bald vor-

hungert in T. im Lazarett. Der kühne Flieger war bereits vor dieser Sache für das Eisene Kreuz II. Klasse vorgeschlagen.

Gefangene, die sich zu helfen wissen.

Ein bayerisches Bravourstück.
In den Gefechten, die seit Samstag in der Gegend Schweller-Tann sich abspielten, wurden gestern morgen etwa 50 Bayern von den Franzosen abgefangen und gefangen genommen. Die Freude der Franzosen war groß, denn die ebenso gefassten wie gefürchteten Bayern gefangen genommen zu haben, war eine große Heldentat. Schon bei der Entlassung suchten die Franzosen ihr Mitleiden an den Gefangenen zu kühlen, wobei sie wenig gentlemanlike vorgingen. Einige Fußtritte mit grobgeagelten bayerischen Kommissarstiefeln lehrten die Franzosen jedoch bald hüßlicher sein, worauf auch unsere Bayern sich scheinbar in ihr Geschick ergaben. Der Transport nach Frankreich sollte stattfinden, und der Gefährlichkeit der Bayern Rechnung tragend, waren den unbewaffneten Gefangenen 8 schwerbemessene Begleitmannschaften mitgegeben worden. Durch einige Dörfer ging es, und da die Gefangenen willig mitgingen, schwoh den Franzosen allmählich der Kampf, und sie machten ihrem gerechten Herzen in Mägen über die verdammten Bayern und in fortwährendem Antreiben zu schnellerem Marschieren Luft. Die Bayern waren wütend, doch noch war es keine Zeit und Gelegenheit zum Rausen. Im Dorfe M., unweit der Grenze, schloßen sich die Franzosen so sehr, daß sie beschlossen, im Dorfwirthshaus ihren Durst zu löschen. Sie liehen jedoch zehn Mann zur Bewachung der Gefangenen zurück. Jetzt war die Zeit für die Bayern gekommen. Sie schloßen die Bewachungsmannschaften zu fügen und sie beim Halte lassen war eins. Nachdem sie abgetan waren, bemächtigten sich die Bayern der in Pyramiden zusammengesetzten Gemehre und setzten hinein ins Wirthshaus. Von den Franzosen entkam keiner, die Bayern machten glatte Arbeit. Auch die französischen Kolben bewährten sich beim Dreinschlagen, und standen in verregten Bayernkäufen den deutschen Kolben wenig nach. Mit französischer Bewaffnung zogen die Bayern dann wohlgenut wieder heimwärts, und es gelang ihnen sogar, auf dem Rückwege noch eine französische Proviantkolonne von vier Wagen mitgehen zu lassen. Wohlbehalten kamen sie bei ihrem Regiment an, wo sie jubelnd begrüßt wurden.

Die Erwartung des Wunders.

Die Besessenen warten und warten, da sie nichts anderes mit den Waffen tun können, auf ein Wunder. Dieses Wunder ist noch immer nicht geschehen, und so sind die Wunder-süchtigen täglich begehrlicher und eifriger in ihrer Hoffnung. Erwartet wird aber, daß die belgischen Soldaten, vereinigt mit den englischen (auch die französischen und russischen werden genannt) sehr, sehr bald nach Brüssel kommen werden, um die Stadt von der deutschen Herrschaft zu befreien. Daß dieses Wunder geschehen wird, küßert man sich leicht zu, und wenn die fünfte Nachmittagsstunde herangekommen ist, so kann der Beobachter das merkwürdige Schauspiel erleben, den lehnstüchlig getraunten Blicken der Harrenden folgen zu dürfen. Sie stellen sich auf an der Poste de Schaarbeek oder an der Porte von Löwen, das heißt am gleichen Ort, an dem die Deutschen ins Innere der belgischen Hauptstadt einmarschiert sind. Strömen auf den Belgierkönig Albert, daß er, unternimmt von seinen feiglichen Verbündeten, zu ihnen heranzutreten. Sie fragen sich nicht, wie dies geschehen könne. Die Wundergläubigen, die tragisch Verblendeten, die ungläubigen Fanatiker der Hoffung, sie stehen von fünf Uhr nachmittags bis sechs Uhr. Die Sonne ist schon untergegangen. Die Dämmerung über die Natur, die schon betäubend herblich wird, zieht einen Nebel, der dem Geschehen auf der Gasse der Hoffnung ist noch immer nicht untergegangen, daß aus dieser Atmosphäre der Ungewissheit und der Hoffnung des Wunderfüchtigen der ersetzte König, daß Uppigen Phantastik ganz urplötzlich der ersetzte König, daß daraus auch seine triumphierenden Heerführern hervorsprenger werden. — Es geschah, wie ich so beobachtet bei all den Menschen Wache hielt, daß aus der Ferne das „Heil Dir im Siegerkranz“ geblasen wurde. Und der Soldatenritt kam zu dem Takte stampfend nach. Da, ein Ruck in der Menge, eine Bewegung der nicht zu haltenden Freude, ein Aufschreien in den vorher schwer verblühten Gesichtern. Sie sind da die Engländer! Sie spielen so die Volkshymnen! Die Ohren spannten sich, die Augen brannten und wurden aufgesperrt. Sie sahen nur einen Trupp deutscher Soldaten, der sich von der deutschen Hymne anführen und befeuern ließ. „God save the queen“ hat ja die gleichen Töne. Bedenkliche Nieder-geschlagenheit wegen dieser vollkommenen Finsternis. Zurück in ihre Häuser gingen die übrigen und sammelten, trotz ihrer Traurigkeit, neue Hoffnung auf das Wunder.

Wie wir die Russen bei Parysch bekamen

Am 4. September hatte ich den Auftrag, mit 10 Dragonern und 20 Infanteristen nach Rosengarten vorzugehen, um die Kosaken, die sich dort herumtrieben, etwas zu zwicken. Als ich in Steinhof angelangt war, hörte ich, daß in Parysch Kosaken im Gutschhof steckten. Nun ist der russische Kavallerie besonders der Kosak, feige. Wird er angegriffen, reißt er aus. Daher ist er schwer zu fassen. Es war hundert gegen ein zu wetten, daß die Leute Posten verschwinden würden. Aber haben mußten Herannahen verschwinden. Aber haben mußten wir die Kerls, und hirtleuchten wollten wir ihnen schon, wenn wir nur erst ran wären. Da mußten wir denn eine kleine Kriegsliste anwenden. Die 20 Infanteristen von der Feldwache in Camionken waren auf zwei vierpännige Leichterwagen gefetzt damit sie den Dragonern rascher folgen konnten. Diese Wagen wurden nun so frisiert, daß es aussah, als ob Flüchtlinge drauf wären. Sie wurden mit Betten, Stroh usw. besetzt.



und darin versteckten sich die Infanteristen. Auf dem ersten Wagen sah der Feldwebel Schmidt als Bauer verkleidet und neben ihm als seine Frau mit einem großen Kapsack usw. der Gefreite Meier, zwar nicht rasiert und einen Lohak rauchend, aber auf einige Entfernung konnte man ihn für die Gattin des Feldwebels in Still wohl halten. So kamen die Infanteristen dieses Mal ganz nahe an die Brüder heran und schossen in die Schwadron und die Handpferde, die im Gattshole abblühten, hinein. Das Feuer der braven Infanteristen wirkte ungeheuer. Ein heilloses Durcheinander entstand, und die Kosaken hatten augenscheinlich nur den einen Gedanken: Rette sich, wer kann. Der Waldbrand, der dem Dorke gegenüberlag, war von den Dragonern besetzt, die den ausweichenden Reitern und Pferden ihre blauen Böden von der Flanke aus zuschickten. Besonders zerschmetterte sich hierbei der Wachtmeister Dopatka aus. Da ungefähr 30 Pferde fortgelassen waren, so blieben etwa 20 Russen zurück und verteidigten sich mit dem Karabiner und wurden allmählich abgeschossen. 16 Reichen wurden gefunden. Auf manchen Pferden, die aus dem Gattshol herauskamen und nach Partschwolla zu ausritten, sahen zwei Reiter. Mit 20 Dragonern wurde dem Rest der Schwadron in der Höhe ein Hinterhalt gelegt und die Flüchtenden auch schützig geschossen. Seit diesem Tage sind die Kosaken, die sich hier lange Zeit herumgetrieben haben und in den Dörfern überhand auf Nimmerwiedersehen verduftet. Wir haben nur zwei leicht Verwundete, darunter der Gefreite Meier. Die Russen verloren 17 tote, viele Verwundete. Sie hielten ein 22 Pferde, 23 Kanzen, 14 Karabiner, 20 Säbel, 600 Patronen, Sättel, Mäntel und Korben.

Der Weltkrieg.

Siegreiches Vorgehen unserer Verbündeten gegen Serbien.

WB. Die „Post“ meldet aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nisch erhalten, nach denen österreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgedrungen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. Ihre Hauptstellung bei Basjevo sei trotzdem erschüttert, jedoch in den nächsten Tagen mit einer entscheidenden Niederlage der serbischen Hauptkräfte gerechnet werden kann. In diesen Truppenteilen haben die Soldaten gemeinert, besonders Artillerieregimenter hätten die eigenen Offiziere erschossen und mehrere Kanonen mit Dynamit gesprengt. Die Gärung greife um sich, jedoch selbst Passisch und die Dynastie in Gefahr schweben. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Was Europa, dann Reims; wer ist schuld?

WB. Berlin, 22. Sept. (Amtlich.) Die französische Regierung hat sich leider nicht vor einer verleumdlichen Entstellung der Tatsachen geschützt, wenn sie behauptet, daß deutsche Truppen ohne militärische Notwendigkeit den Dom von Reims zur Zerstörung eines systematischen Bombardements gemacht hätten. Reims ist eine Festung, die von den Franzosen noch in den letzten Tagen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln ausgebaut worden ist und zur Verteidigung ihrer jetzigen Stellung benützt wird. Bei dem Angriff auf diese Stellung wurde das Bombardement von Reims leider zu einer Notwendigkeit. Befehle waren erteilt, die berühmte Kathedrale hierbei zu schonen. Wenn es trotzdem wahr sein sollte, daß bei dem durch den Kampf hervorgerufenen Brand von Reims auch die Kathedrale gelitten hat, was wir zur Zeit noch nicht feststellen vermögen, so würde es niemand mehr bedauern als wir. Schuld tragen allein die Franzosen, die Reims zur Festung und zu einem Stützpunkt ihrer Verteidigungsstellung gemacht haben. Wir müssen energisch Protest gegen die Verleumdung erheben, daß deutsche Truppen aus Zerstörungswut und ohne dringlichste Notwendigkeit Denkmäler der Geschichte und Architektur zerstörten.

Wieder ein deutsches Flugzeug über Antwerpen.

WB. Ueber Antwerpen erschien am Samstag ein deutscher Flieger in einer Taube und warf Bomben. Ein Gemütskranke wurde durch eine Bombe verletzt. Bei den Kämpfen zwischen Antwerpen und Moosendaal hat sich die Inferiorität der belgischen Artillerie gezeigt. Jetzt werden die durch die Franzosen gesandten schweren Geschütze benutzt.

Teuerdank's Brautfahrt.

Von Gustav von Meyern.

9) Nachdruck verboten.

— Dort erst sahstest er seinen Fuß und fällt ätterlich den Speer. Es war eben zur rechten Zeit. Denn der zweite der Eber, als er sich, an dem Anpralle seines Kameraden aufgerast, hatte roch seiner Verwundung dem Schwertschloß des Prinzen noch ausweichen können und sein Heil in schleppender Flucht gesucht. Der Anblick des wütenden Tieres aber war genügend gewesen, dem vorwitzigen Pagen die unheilvolle Katastrophe eines Begegnisses auf dem Damme so lebhaft vor Augen zu führen, daß er die so lächerliche Flucht von dem fliehenden dem sicheren Verderben vorzog. Und wie wenig er gewonnen war, den Schimpf auf sich sitzen zu lassen, bewies er jetzt; denn kaum bot ihm der Eber im Vorüberfahren die Breitseite, als er denselben mit sicherem Stöße regelrecht abhing.

„Ehi,“ rief er, stolz auf seine Beute zeigend, zum Prinzen hinüber, „was jagt Ihr jetzt?“

„Ma bravo!“ gab der Prinz zurück, und mit einem Hornsignal das Ende der Jagd verkündend, kam er zum Pagen herüber.

„Oh bella, bellissima!“ lobte er, den Eber besichtigend.

„Mitten durch's Blatt! Aus dem Trienter Jänkereien kann mit der Zeit noch ein echter Deutscher werden!“

„Grazie tante, Signor mio!“ dankte spöttisch-verbindlich der Säbel. „Sagt doch, der Deutsche selbst: Hinter den Bergen wohnen auch noch Leute!“

„Und recht schnellfähige!“ lachte Rag.

„Bagatella, mi principe!“ Es war nur verstellte Flucht.

„Verstellte Flucht? Ei sieh den welschen Schönsäbel! Ich sage Dir, Geschn, Deine Flucht sah einer wirklichen so ähnlich, daß Du meisterlich gespielt haben müßtest!“

„Oh, oh, scusa! Eine, Wiltsau ist ein brutales

Der deutsche Kreuzer Emden in Tätigkeit.

WB. Kallutta, 22. Sept. (Nicht amtlich, Reuter.) Die Offiziere und Mannschaften der von dem deutschen Kreuzer „Emden“ in der Bai von Bengalen versenkten britischen Schiffe sind am Nachmittag hier angekommen. Sie äußerten sich anerkennend über die ihnen von den deutschen Offizieren erwiesene Höflichkeit. Der Streifzug des Kreuzers „Emden“ begann am 10. September. In diesem Tage nahm er den Dampfer Indus, der durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht wurde und nahm seine Befehle auf die „Emden“ über. Als der Kreuzer auf die Höhe der Bai kam, fing er alle drahtlosen Nachrichten auf, die die Abfahrten aus dem Hafen meldeten und kamte infolgedessen die Lage sämtlicher Schiffe in der Bai. Am 11. September sichtete die „Emden“ den Dampfer Voo, übernahm seine Befehle und versenkte ihn. Der Dampfer Nabinga wurde in der Nacht zum 12. Sept. genommen und zwei Stunden später ebenso der Dampfer Kiffin. Während der Nacht wurden drei andere Schiffe gesichtet, jedoch nicht versenkt. Am Mittag des 12. September nahmen die Deutschen den Dampfer Diplomat, der später versenkt wurde. Dann wurde der italienische Dampfer Larnano angehalten und untersucht, aber am selben Tage wieder freigelassen. Er ist letzte Nacht in Kallutta eingetroffen. Auf seinem Rückwege warnte der Dampfer mehrere andere Schiffe, die zurückfahren und so der Kaperung entgingen. Am 14. September nahm die „Emden“ den Dampfer Tralbed und versenkte ihn durch eine Mine. Die Befehle sämtlicher erbeuteten Schiffe wurde dann an Bord eines Fahrzeuges gebracht, das den Befehl erhielt, nach Kallutta zu fahren. Zwei deutsche Schiffe begleiteten es bis innerhalb 25 Meilen von der Mündung des Hooghly.

Russische Gewalttaten in Galizien.

WB. Prag, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Das Prager Tagblatt erfährt: Verlässliche Nachrichten aus Galizien stimmen darin überein, daß die Russen überall in Galizien, wo sie Ortshafte besetzen, mit systematischen Gewalttaten gegen die jüdischen Einwohner vorgehen, die cuthenische Bauernbevölkerung gegen die Juden ausbeuten und jüdisches Eigentum, sowie das Eigentum der zumeist zerschlagenen polnischen Gutsbesitzer rutenischen Bauern überantworten. Die von den Russen an jüdischen Einwohnern verübten Gewalttätigkeiten nehmen immer furchterlicheren Umfang an, wodurch der Aufbruch des Jaren „An seine sieben Juden“ eine sehr merkwürdige Bedeutung erhält.

Die Buren gegen den Krieg.

WB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die Times melden aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Beyers, des Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, verlegte die Regierung in eine schwierige Lage. Es besteht eine starke Opposition gegen Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl Buren, die sonst die Regierung unterstützen, namentlich in der Oranjesolonie, dem Transvaalbezirk, dem Bezirk Lichtenburg und den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind loyale britische Untertanen, halten aber einen Angriff auf Deutsch-Südwest für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Die Haltung Rumäniens.

Der „Kölnischen Zeitung“ ist von unterrichteter Seite die Mitteilung zugegangen, die rumänische Kulturliga habe alle Rumänen aufgefordert, der durch den König von Rumänien bestimmten Richtung (die Neutralität zu wahren. D. Red.) treu zu folgen, weil jede Abweichung für Rumänien verhängnisvoll werden könnte. Der Erklärung der Kulturliga als einflussreichsten Körperschaft Rumäniens sei auch besondere Bedeutung beizumessen.

WB. Turin, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die Zeitung „Stampa“ meldet aus Bukarest: Die Regierung wird über mehrere Städte des Landes den Belagerungszustand verhängen, um Rumbungen gegen die Neutralität und zu gunsten der Tripleentente zu verhindern.

Das schlechte Rekrutierungsergebnis in England.

WB. London, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Daily Chronicle brüdt seine Unzufriedenheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und tadelt die Methode der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderung an die Körpergröße erwecke den Anschein, als ob Rekruten mit der ersten halben Million zufrieden wäre. Tatsächlich wolle und brauche Rekruten eine ganze Million. Aber wenn er die Leute erhalten könnte, so könnte er sie nicht unterbringen, bekleiden, ernähren und ausbilden.

Die englischen Werber auf dem Sportplatz.

WB. Der Londoner Korrespondent des „Telegraph“ meldet: In London werden Fußballwettkämpfe wie früher abgehalten; aber jetzt werden auch diese Spiele benutzt, um die Rekrutierung zu fördern. Es sind Werbengenten dabei zugelassen, welche die Spieler und Zuschauer zu überreden versuchen, ins Heer einzutreten.

Die Franzosen wollen kein englisches Geld.

Wie die „Zürcher Post“ vom 16. dieses Monats meldet, haben die englischen Soldaten nach einer Mitteilung des „Reuter“ die größte Schwierigkeit, sich die notwendigen Dinge in dem Lande, das sie verteidigen, zu verschaffen. Sie haben nur englisches Geld bei sich, und niemand von den französischen Geschäftleuten will es ihnen abnehmen.

Die Haltung Italiens.

WB. Rom, 22. Sept. (Nicht amtlich.) Die Leitung der geeinigten sozialistischen Parteien, die gestern gemeinsam mit den Abgeordneten der Parteien eine Sitzung abhielt, sprach sich zu gunsten der unbedingten Aufrechterhaltung der Neutralität Italiens bis zum Ende des Konfliktes aus und beschloß einen Aufruf in diesem Sinne an die Arbeiter zu richten. Der lange Aufruf stellt die allgemeine Abneigung der Sozialisten gegen den Krieg und die besonderen Gründe, die die Neutralität Italiens nötig machen, klar, da Italien die einzige neutrale Großmacht sei. Hierdurch werde es auf seine Mission hingewiesen, die Vermittlerrolle zwischen den Kriegführenden zu spielen.

WB. Zu den Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien erzählt die „Stampa“, daß der Ministerrat beschlossen habe, auch weiterhin eine Politik der Neutralität zu verfolgen, da bisher keinerlei Ereignis eingetreten sei, das Italien veranlassen könnte, aus seiner Neutralität herauszutreten. Die Regierung erkenne jedoch die Notwendigkeit, ihre Neutralität mit immer größerer Wachsamkeit und Rüstungen zu umgeben.

Aus Mailand wird berichtet: Der Ministerrat beschloß, den Gemeinden und Provinzen aus Staatsmitteln 100 Millionen Lire zu leihen, damit sie öffentliche Arbeiten zur Milderung der Arbeitslosigkeit unternehmen können.

Ueber Amsterdam meldet der Korrespondent der Londoner „Daily News“ seinem Blatte, daß nach den ihm gewordenen Informationen Italien neutral bleiben werde, da es gar keine Gründe gebe, welche Italien zur Teilnahme an dem europäischen Kampfe berechtigen würden.

Weitere Nachrichten.

WB. Berlin, 21. Sept. (Nicht amtlich.) Das endgültige Ergebnis der Zeichnung für die Kriegsanleihe kann auch heute Abend noch nicht bekannt gegeben werden, da noch immer Anmeldungen einlaufen, die noch berücksichtigt werden müssen, da sie rechtzeitig zur Post gegeben und lediglich wegen der Verlangsamung des politischen Verkehrs nicht bis zum Schluß des Zeichnungstermins eingetroffen sind.

WB. Braunschweig, 21. Sept. (Nicht amtlich.) Wir erhalten von zuständiger Stelle die Mitteilung, daß S. Kgl. Hoheit dem Herzog von Braunschweig und Lüneburg das Eiserne Kreuz verliehen worden ist.

WB. Schwerin, 21. Sept. (Nicht amtlich.) Der Kaiser hat dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin das Eiserne Kreuz verliehen.

WB. Brüssel, 21. Sept. (Amtlich.) Die aus dem Ausland verbreitete Meldung, daß Brüssel von den Deutschen geräumt sei, ist falsch. Ebenjowenig trifft die Be-

zier und kein Gegner, gegen den man die Sporen verdienen kann! Aber dazu gebt mir Gelegenheit, und Ihr werdet nicht wieder lachen!

„Bei Gott nicht! Verzeihe mir's! Du bist ein Braber und mein Retter und wirfst die Sporen früh genug tragen!“

Fast gerührt nahm Maximilian den schwarzlockigen Pagen beim Kopf und drückte dem Ueberrädslichen einen Kuß auf die Stirn.

Dann wandte er sich, um nach den Jagdgenossen auszuweichen. Der Erste, der vom Damme her nahte, war der Notbärtige. Mit Ingrimm hatte dieser im Vorübergehen die stolzen Trophäen erblickt, die der Prinz den burgundischen Wäldern entriß, und in bitterer Enttäuschung war ihm in seiner Muttersprache ein „Que lo diable l'emporte!“ über die Lippen gefahren. Aber nicht minder überkam ihn ein Gefühl des Grauens vor der gewaltigen Hand, die solches mit blanker Waffe vollbracht, und mahnte ihn zur Vorsicht. So trat er jetzt demütig auf den Prinzen zu und wußte in meisterlicher Verkennung seine Glückwünsche in die schmeichelndsten Worte zu kleiden.

„Das ist er leibhaftig, der „Schrecken der Wälder!“ rief er rückwärts deutend, „der von keiner anderen Hand fallen durfte, als von der Eurigen, mon Seigneur! Ich werde eilen, die Nähe unserem gnädigen Fräulein in Gent kund zu tun.“

„Steht Ihr in so naher Verbindung mit dem Hofe von Gent?“ fragte nicht ohne Ironie der Prinz.

„Pardon, mon Seigneur, es lehrte ein Bote dorthin zurück, der mir große Bestellung von Schwarzwild für die Hofstapel überbracht hat — zu Ehren der französischen Gesandtschaft!“

„Französische Gesandtschaft? Burgund hat ja Krieg mit Frankreich!“

„Aber man spricht von einem Waffenstillstand, Herr! Der Bote sagt, die Gesandtschaft sei erwartet, um Frieden anzubieten und ein Verlöbniß zwischen dem Dauphin und unserem gnädigen Fräulein.“

Maximilian horchte im Stillen hoch auf, aber er verbarg den Eindruck, den die Nachricht auf ihn machte. „Wirklich?“ warf er hin. „Ich meine, in Gent regiere jetzt der Herzog von Kleve, der kein Freund der Franzosen ist?“

Ein eigentümlicher Ausdruck im Auge des Notbärtigen, als er den Namen aussprechen hörte, fiel ihm wohl auf, aber er wußte ihm keine Bedeutung beizulegen.

„Der Herzog von Kleve?“ erwiderte dieser fast geringschäßig. „Der Herr Herzog soll viel Anhang beim Volk haben, aber man sagt ihm wohl mit Unrecht nach, daß er für unser gnädiges Fräulein an seinen Sohn denke. Der Prinz wäre darnach, einen Herzog von Burgund abzugeben! Verzeiht, Herr, aber es macht mich lachen!... Nun, mag der Herr Herzog leben, wie er mit dem Dauphin fertig wird! Meine Bestellung ist für den Hof, mag dort regieren, wer will, und ich wünsche mir Glück, daß der Himmel Eure Hoheit begünstigt hat, denn es wird mir Ehre und Belohnung eintragen, wenn ich unserem Fräulein Jagdbeute von so hoher Hand abliefern kann.“

„Dann schied Eurer Herrin den „Schrecken ihrer Wälder“ mit meinem Gruß!“

„Ein köstlich Stück zum Schmelz der Jagdhalle im Fürstentum, mon Seigneur, aber nicht für die Tafel! Ist ein uralt Tier! Dort in der Waldschlucht aber haben wir jetzt das ganze Rudel beisammen, und es kann uns nicht mehr entkommen, wenn Ew. Gnaden uns, zu Ehren unseres Fräulein, mit Ihren Beuten dazu beihilflich sein wollten. Wir haben auf Ew. Gnaden gerechnet, und es wird für Euch nach solcher harten Arbeit ein laßig Dessert werden, mon Seigneur!“

(Fortsetzung folgt.)

Gedankenplitter.

Liebe ist der Zucker, mit dem man das bittere Leben verzißt.

Sammlung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

Berlin, 21. Sept. Wie wir aus guter Quelle erfahren, sind bisher Schadenersatzforderungen der aus Belgien nach Zerstörung ihrer Besitztümer gelichteten Deutschen in Gesamthöhe von 250 Millionen Mark angemeldet.

Die 23. württembergische Verlustliste

enthält 513 Namen vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 120, 1. bis 12. Komp. und Maschinengewehrkompanie und zwar: gefallen bezw. gestorben 88, schwer verwundet 6, verwundet bezw. leicht verwundet 372, vermißt 46, erkrankt 3. Ferner verzeichnet die Liste vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 120 (1. bis 7. Komp.) 101 Namen und zwar: gefallen 20, schwer verwundet 13, leicht verwundet 67, vermißt 1. Vom Landwehr-Inf. Regt. Nr. 124 (1., 2., 3., 4., 9., 10., 11., 12. Komp.) sind verzeichnet 126 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 11, schwer verwundet 21, verwundet bezw. leicht verwundet 52, vermißt 33, erkrankt 2. Die Liste umfaßt ferner insgesamt 743 Namen (gefallen bezw. gestorben 117, schwer verwundet 50, verwundet bezw. leicht verwundet 491, vermißt 80, erkrankt 5). In der Gesamtzahl sind 16 Offiziere und 3 Offiziersstellvertreter (gefallen 4, schwer verwundet 1, verwundet bezw. leicht verwundet 14).

Die Namen der gefallenen Württemberger sind:
Gest. d. R. Kaupp, Stuttgart. — Landwehrl. R. Kühle, Stuttgart. — Landwehrl. Christian Nonnenmacher, Stuttgart-Gaisburg. — Ref. Andreas Jais, Cannstatt-Stuttgart. — Gest. d. R. Hugel, Cannstatt-Stuttgart. — Ref. Julius Ellang, Ravensburg; Inf. Verwundet, gestorben. — Unteroff. Karl Schenck, Winterlingen. — Unteroff. Moritz, Stuttgart. — Musk. Straub, Stuttgart. — Landwehrl. Friedrich, Heide. — Landwehrl. Jakob Sigmann, Mühlbach. — Unteroff. Silber, Landwehrl. Weiskopf. — Ref. Unteroff. Schupperte. — Ref. Gottlieb Heim. — Ref. Wölfer. — Ref. Vogelsang. — Ref. Wilhelm Bauer. — Leutnant Gens. — Ref. Jakob Maier. — Ref. Jakob Schilling. — Ref. Albert Hildenbrand. — Wld. Weibel, Gottlieb Schneider. — Gest. Hermann Arnold, Ref. Gottlob Köstler. — Offiziersstellv. Otto Böller. — Gest. Hermann Becker. — Unteroff. d. R. Hermann Haus. — Unteroff. d. R. Eberhard Fauter. — Unteroff. d. R. Gottl. Veugler. — Unteroff. d. R. Maier. — Gest. d. R. Karl Schmidhäuser. — Landwehrl. Jakob Hartlieb. — Landwehrl. Gottl. Kuhn. — Landwehrl. Wilhelm Dettlinger. — Ref. Ehr. Plankenhorn. — Landwehrl. Jakob Rapp. — Ref. Wilhelm Spachmann. — Landwehrl. Friedrich Straub. — Ref. David Vater. — Ref. Karl Wacker. — Landwehrl. Ernst Renner. — Musk. Christ. Ebert. — Musk. Heinrich Wetzels. — Ref. Ludwig Lang. — Landwehrl. Jakob Saller. — Ref. Johannes Streicher II. — Landwehrl. Ernst Neubig. — Landwehrl. Wilhelm Schmidhäuser. — Landwehrl. Karl Geaner. — Landwehrl. Gottl. Stiefel. — Wld. Anton Hädel. — Unteroff. d. R. Ernst Gerecke. — Unteroff. d. R. Robert Farnet. — Gest. d. R. Ludwig Sager. — Landwehrl. Christian Ernst Bernhardt. — Ref. Ernst Albas. — Ref. Karl Buch. — Ref. Karl Randerker. — Ref. Gottlob Epple. — Landwehrl. Gottlieb Epple. — Unteroff. Georg Bär. — Ref. Jakob Haas I. — Ref. Joh. Steinhilber. — Ref. Ernst Falkenstein. — Ref. Konrad Weiblen I. — Ref. Karl Kall. — Ref. Wilhelm Eberhardt. — Unteroff. d. R. Baumeister. — Leutnant d. R. Schäfer. — Wld. Weibel, Sperling. — Wld. Strauß. — Unteroff. Janker. — Unteroff. Baumeister. — Ref. Lader. — Ref. Friedrich Kampmaler. — Ref. Karl Wihl. Maier. — Ref. d. R. Gustav Arnold. — Ref. Chr. Hausmann. — Ref. d. R. Edmund Traa. — Unteroff. Joh. — Unteroff. Leo Hahn. — Unteroff. Johann Weiberle, Hohenhausen. — Landwehrl. Oskar Lang, Stuttgart. — Wld. Paul Weber, Ulmbach. — Unteroff. Beno Elias, Ludwigsburg. — Landwehrl. Jakob Pöfner, Münsberg. — Landwehrl. Fried. Kuder, Rottfelden. — Landwehrl. Gottlieb Euh, Hailerbach. — Gest. Leonhard Berger, Uhlheim. — Gest. Ernst Mayer, Dettleheim. — Gest. Karl Rapp, Hohlheim. — Landwehrl. Ludwig Müller, Eglosheim. — Unteroff. Otto Henke, Korntal. — Gest. Johannes Kern, Rusterdingen. — Landwehrl. Karl Feigle, Hohlheim. — Landwehrl. Gottlieb Wühl, Oberhohenbach. — Landwehrl. Karl Keller, Hüllingen. — Landwehrl. Erwin Klingler, Nagold. — Landwehrl. Friedr. Maier, Rofswag. — Landwehrl. Leonhard Baumann, Roderletten; Inf. schwerer Verwundt, gestorben. — Landwehrl. Valentin Heffner, Markelsheim. — Landwehrl. Georg Walter, Udingen. — Hornist Gest. Alois Eifelt, Ottenbach. — Leutnant d. R. Erich Pfeifflicher. — Landwehrl. Christian Thudium, Reichenbach. — Landwehrl. Christian Fischer, Reichenbach. — Landwehrl. Wilhelm Gungenhauer. — Gest. d. R. Wilhelm Buch.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erhielten:
Herzog Wilhelm v. Urach, Graf von Württemberg, Kommandeur der 26. (1. württ.) Division; Artillerieoberst von Maur; Lanenoberleutnant Rudolf Wele; Infanterieleutnant Wllh. Seeger; Oberleutnant d. R. Reallehrer Deutsche, Heidenheim; Leutnant d. R. Rechtsanwält Dr. Wülfing, Heidenheim; Oberst v. Treibitz; Wld. Weibel, d. R. Alfred Brück, Schwemlingen; Einj. Freiw. Unteroffizier Dr. Josef Schöb; Oberstabsarzt Dr. Sauberschwarz für sein tapferes Verhalten in der Schlacht bei Eton am schwarzen Wald (Balingen); Tiefbauinspektor Clement, Ehlingen mit Besondere zum Regimentsadjutanten; Friedrich Kümmerle, Stetten a. N. der bereits durch Traueranzeige in verschiedenen Stuttgarter Blättern als gefallen angekündigt wurde; Wld. Weibel, Hans Wagner, Ulm; Gefreiter Hahst, Ravensburg, wegen eines erfolgreich ausgeführten Patrouillenganges; Hauptmann Feix Albrecht, Mergentheim; Unteroffizier Karl Mack, Sigmaringen; Mos hielt am Gesäß aus, während alle anderen gefallen waren, er selbst wurde durch einen Schrapnellschuß am Kopf, Arm und Bein verletzt; Major Rick vom Infanterie-Regiment Nr. 127.

Baden.

(*) Karlsruhe, 22. Sept. (Landtagswahl.) Durch den Tod des auf dem Felde der Ehre gebliebenen Landtagsabgeordneten Dr. Ludw. Frank erforderliche Ergänzung eines Abgeordneten zur zweiten Kammer der Ständeversammlung im 41. Landtagswahlkreis Karlsruhe-Stadt I ist vom Ministerium des Innern auf Samstag, den 10. Oktober, anberaumt worden.

(*) Karlsruhe, 22. Sept. Die Beiträge zur Kriegsanleihe betragen in Wahl und Aker insgesamt 1 1/2 Millionen, in Stadt und Bezirk Lahr 2 1/2 Millionen, in Forzheim 7 Millionen, in Weinheim an der Bergstraße etwas über 800 000 Mark; in Offenburg, Kinzigtal und Renschtal wurden etwa 2 1/2 Millionen Mark gezahlt.

(*) Karlsruhe, 22. Sept. Ein auswärtiges Blatt berichtet über Kandidaten für den Anfall des Todes des früheren Landtagsabgeordneten Dr. Frank erledigten 41. badischen Landtagswahlkreis, daß von der sozialdemokratischen Partei Rechtsanwalt Marim und Rechtsanwalt Stadtrat Dieb in Aussicht genommen seien. Dazu erfahren wir auf Grund an unterrichteter Stelle eingegangenen Erkundigungen, daß diese Behauptungen nicht den Tatsachen entsprechen, da die sozialdemokratische

Partei bisher noch keine Besprechungen über die Kandidatenfrage im 41. badischen Landtagswahlkreis gepflogen habe.

(*) Karlsruhe, 22. Sept. (Auf dem Felde der Ehre gestorben.) Unteroff. d. R. Willi Baas, Karlsruhe; Eugen Feuerpell, Mannheim-Friedenheim; Jakob Wühl, Forzheim; Bahnarbeiter Paul Schmidt, Wittigshausen bei Tauberhirschheim; Obermatrose Joseph Stahl, Freudenberg bei Wertheim; Gestr. Johann Baumann, Weilersbach (N. Balingen); Schreiner Franz Höpfer, Hohenentgen; Steinhauer Kaver Eberer und Landwirt Fiedel Schwanz, Schwemlingen (N. Mersbrunn); Grenadier Karl Häusler, Almensee bei Pfullendorf; Infanterist Karl Häusler, Ardelshafen (N. Ueberlingen); Bernhard Reikna, Ammenstadt; Mar Wittum, Forzheim; Martin Baumann, Kirchheim bei Ebelberg; Wilhelm Jester, Gaggenau; Ref. Johann Umiger, Bingen bei Eberbach; Landwehrl. Karl Mack, Rehl; Ref. Johann Wagner, Konstanz.

Württemberg.

Stuttgart, 22. Sept. (Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos.) In Anbetracht der überaus großen Anhäufung von Paketen für das Feldheer aus dem ganzen Lande bei der immobilen Etappenkommandantur Ludwigsburg wird das stellv. Generalkommando zwei weitere in Stuttgart und Ulm errichtete. Während dieses Ueberganges ist die Etappenkommandantur in Ludwigsburg nicht in der Lage, neue Pakete anzunehmen. Das stellv. Generalkommando muß deshalb ersuchen, bis zum Inkrafttreten der beiden Kommandanturen, deren Errichtung in den nächsten Tagen erfolgen und öffentlich bekannt gegeben werden wird, die Einlieferung von Sendungen an die Etappenkommandantur in Ludwigsburg einzustellen.

(*) Stuttgart, 22. Sept. (Vom Roten Kreuz.) Die Mitgliederzahl des Württ. Landesvereins vom Roten Kreuz wird demnächst 20 000 betragen, seit Kriegsausbruch haben sich 0000 neue Mitglieder bei dem Verein angemeldet.

(*) Mühlhausen bei Cannstatt, 22. Sept. Auf dem Reichard sind heute mittag zwischen halb 1 und dreiviertel 1 Uhr bei den Rütanlagen 5 dort beschäftigte Personen ertrunken.

Aus der Sitzung des Gemeinderat vom 5. Sept. 1914.

Ein Erlaß des Kgl. Steuerkollegiums vom 20. August 1914, wonach das Kgl. Finanzministerium den Antrag auf Einstellung der Zuwachssteuererhebung in der hiesigen Stadtgemeinde abgelehnt hat, wird zur Kenntnis des Gemeinderats gebracht. Es wird beschlossen, bei der Vergabe vom 6. September ds. Jrs. an die Winterfahrpreise (halbe Preise) einzuführen. Um den hier befindlichen verwundeten Kriegern den öfteren Besuch des Sommerbergs zu ermöglichen, wird ihnen freie Fahrt mit der Bergbahn gewährt. Anstelle der zum Heere eingezogenen Schulleute Beck und Eisele wird zum stellvertretenden Schuhmann Feix Rothfuß, Gipsler hier, bestellt, zum Stellvertreter des ebenfalls eingezogenen Feldschützen Albert Kull dessen Vater Karl Kull. Beide Stellvertreter erhalten ein Taggeld von je 3 Mk. Auf Antrag des Vorsitzenden wird beschlossen, zur Beschäftigung der hiesigen Arbeitslosen die Herstellung des Bldcher- und Grundwegs mit Vorlage und Neubeicholterung auf eine Strecke von 500 Meter mit einem Gesamtaufwand von 5760 Mk. sofort in Angriff zu nehmen. Die Arbeiten sollen in 5 Loosen zu je 100 Meter Wegstrecke im öffentlichen Auftritte vergeben und es soll den Unternehmern zur Auflage gemacht werden, nur hiesige Arbeiter und vor Allem die vom Stadtschultheißenamt zugewiesenen Arbeitslosen zu beschäftigen.

Aus der Sitzung der Gemeindefolgen vom 13. Sept. 1914. Der Bürgerausschuß gibt zu dem Beschluß des Gemeinderats über Herstellung des Bldcher- und Grundwegs als Notstandsarbeit seine Zustimmung. Die inzwischen erfolgte Vergabe der Arbeiten im öffentlichen Auftritte wird genehmigt. Auf Antrag des Stadtvorstands wird vom Gemeinderat mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, den unterstützungsbedürftigen Familien und Angehörigen der zum Heeresdienst eingezogenen hiesigen Mannschaften aus der Stadtkasse monatliche Unterstüzungen in Höhe der Hälfte der reichsgesetzlichen Familienunterstützungen neben diesen zu gewähren. Soweit die Familien und Angehörigen neben der reichsgesetzlichen Unterstüzung noch aus anderen Kassen, z. B. der Badische, Eisenbahnkasse, Fabrikkasse u. Unterhaltsbeiträge erhalten, soll die Unterstüzung aus der Stadtkasse um diese gekürzt werden.

Die hiesige Feuerwehrlapelle hat seit der Siegesnachrichten, Beerdigungen von Verwundeten u. freiwillig gespielt. In der Erwartung, daß sie dies auch künftig tun wird, wird ihr ein einmaliger Beitrag von 200 Mk. bewilligt.

Aus der Sitzung der Gemeindefolgen vom 19. Sept. 1914. Zum Beginn der Sitzung gedenkt der Vorsitzende der im Kampfe fürs Vaterland vor dem Feinde gefallenen hiesigen 4 Einwohner: Jakob Stein, Schuhmachermeister, Georg Grohmann, Zimmermann, Feix Bogenhardt, Säger und Georg Wolf, Fuhrmann von Rälbermühle. Die bürgerlichen Kollegien erheben sich zum ehrenden Andenken an die Gefallenen von ihren Sitzen.

Durch das neue Alterspensionsgesetz vom 7. Mai 1914 sind sämtliche Unterbeamte der hiesigen Stadtgemeinde, (Schulleute, Amtsdienere, Fortswarte u.), soweit sie einen Gehalt von 400 Mk. und mehr beziehen, pensionsberechtigt geworden. Verschiedene von dem Pensionsgesetz geforderten Maßnahmen werden aus diesem Anlasse von den Gemeindefolgen getroffen. Bezügl. der Beitragsleistungen wird beschlossen, daß die Stadtgemeinde für die Unterbeamten die Tragung sämtlicher Nachzahlungen, Eintrittsgelder und Jahresbeiträge bis auf Weiteres übernimmt. Da die an die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für die Unterbeamten bisher geleisteten Beiträge zurückstatten und zu den Nachzahlungen und Eintrittsgeldern verwendet werden und da die Beitragsleistungen an die genannte Versicherung und an die Krankenkasse für die Unterbeamten künftig garz wegfallen, so entsteht für die Stadtkasse durch die Uebernahme der Pensionsbeiträge u. keine zu hohe Belastung. Die durch das neue Pensionsgesetz ermöglichte Einrechnung früherer Dienstleistungen der Gemeindebeamten in ihre pensionsberechtigten Dienstleistungen wird, soweit sie von letzteren beantragt wird, genehmigt. Infolge einer Prüfungsbemerkung zur Bergbahnrechnung pro 1912/13 wird beschlossen, dem bei

der Bergbahnverwaltung anzusammelnden Erneuerungs- und Reservefonds alljährlich das Zinsertragnis mit rund 4% zuzuschlagen und diese Zinsen mit dem Fonds zu späterer Verwendung anzusammeln. Die Rückstättung von Abonnementbeiträgen an Abonnenten der Bergbahn, welche infolge des Krieges pldlich abreisen mußten, wird nachträglich gutgeheißen.

Die Stadtpflege- und Bergbahnverwaltung wird ermächtigt, zu der für Kriegszwecke aufgelegten Reichsanleihe den Betrag von zus. 20 000 Mk. zu zeichnen.

Es wird beschlossen, von einer Mannheimer Firma einen Waggon weißer Kartoffeln zu beziehen und sie durch die hiezige bestellte Kommission zum Preise von 3 Mk. 20 Pf. pro Zentner an die Einwohnererschaft abgeben zu lassen. Es wird hiebei betont, daß die Stadt zunächst nur einen Versuch mit diesem Kartoffelbezug machen wolle, in der Absicht, hiedurch auf die Kartoffelpreise der Händler regulierend einzuwirken.

Der Vorsitzende teilt mit, daß Wegmeister Eitel, der sich stets als treuer, redlicher und gewissenhafter Unterbeamter erwiesen habe, infolge eines Schlaganfalls verchieden sei. Es wird beschlossen, die Stelle erst nach Beendigung des Krieges wieder zu besetzen, um es auch den im Felde stehenden Bürgern zu ermöglichen, sich um die Stelle zu bewerben.

Auf Antrag des Stadtbauamts wird beschlossen, anstelle des haufälligen Lindensteigs eine neue Eisenbetonbrücke mit einer Breite von 2 Meter herstellen zu lassen. Das Stadtbauamt wird beauftragt, Pläne und Kostenvoranschlag zu fertigen und Angebote von Eisenbetonfirmen einzuholen. Der ausführenden Firma soll zur Pflicht gemacht werden, daß sie, soweit dies möglich ist, hiesige Arbeiter bei dem Baue beschäftigt.

Es folgen noch Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Neueste Nachrichten des W.T.B.

3 engl. Schiffe in den Grund gehohrt.

Berlin, 23. Sept. (Nicht amtlich.) Aus London wird unterm 22. Sept. amtlich gemeldet: Deutsche Unterseeboote schoßen an der Nordsee drei engl. Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy in Grund. Eine beträchtliche Anzahl Mannschaften wurde durch herbeigeeilte engl. Kriegsschiffe und holländische Dampfer gerettet. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, kann die Nachricht deutscherseits noch nicht erfolgen, da Unterseeboote infolge der Entfernung Meldung nicht erstatten können. Aus anderer Quelle wird bekannt, daß der Zusammenstoß am 22. Sept. zwischen 6 und 8 Uhr früh 20 Seemeilen nordwestlich Ost von Holland stattfand. Aboukir wurde als erstes Schiff durch Torpedo getroffen. Der holländische Dampfer Lora brachte 287 Ueberlebende nach Ymuida.

Die Panzerkreuzer Aboukir, Hogue und Cressy stammten aus dem Jahr 1900, sie haben je 12 200 Tonnen Wasserdrängung und eine Besatzung von 2—22,4, 2—15 und 12—7,6 cm Geschütze. Die Maschinen haben 21 000 Pferdestärken und jedes Schiff 755 Mann Besatzung.

Düsseldorf, 23. Sept. Die Düsseldorfener Zeitung meldet: In der Nähe der Lustschiffhalle wurde heute von einem feindlichen Flugzeug 2 Flugbomben geworfen. Schaden, abgesehen von einigen gesprungenen Fensterscheiben, wurde nicht angerichtet.

Berlin, 23. Sept. Die „Times“ bestätigt aus Soisson: Anhandlich über die Kämpfe der letzten Wochen. Die entsehrlichen Verluste der Engländer und Franzosen werden zugegeben. Der Kampf war im wesentlichen ein Artillerie-duell. Die deutschen Soldaten haben sich als Meister der Kriegskunst bewährt.

Großes Hauptquartier, den 23. Sept. 1914.

Die französische Regierung hat behauptet, daß die Beschiesung der Kathedrale in Reims keine militärische Notwendigkeit gewesen sei. Demgegenüber sei folgendes festgestellt: Nachdem die Franzosen die Stadt Reims durch starke Beschanzungen zum Hauptstühpunkt ihrer Verteidigung gemacht hatten, zwang sie uns selbst zum Angriff auf die Stadt mit allen zur Durchföhrung nötigen Mitteln. Die Kathedrale sollte auf Anordnung des deutschen Armeekommando geschont werden solange der Feind sie nicht zu seinen Gunsten ausnützte. Seit dem 10. Sept. wurde auf der Kathedrale die weiße Fahne gezeigt und von uns geachtet. Trotzdem konnten wir auf dem Turm einen Beobachtungsposten feststellen, der die Kampfwirkung der feindlichen Artillerie gegen unsere Infanterie erklärte. Es war nötig ihn zu beseitigen. Dies geschah durch Schrapnellfeuer der Feldartillerie. Das Feuer der schweren Artillerie wurde auch jetzt noch nicht gestillt und das Feuer eingestellt, nachdem der Posten beseitigt war. Wie wir beobachten konnten, stehen Türme und Aeußeres der Kathedrale unzerstört. Der Dachstuhl ist in Flammen aufgegangen. Die angreifenden Truppen sind also nur soweit gegangen, als absolut notwendig war. Die Verantwortlichkeit trägt der Feind, der ein ehrwürdiges Gebäude unter dem Schutz der weißen Flagge zu mißbrauchen versuchte.



Der belgische Kardinal Mercier.

Die „Köln. Ztg.“ läßt sich von der holländischen Grenze melden: Kardinal Mercier wurde am Sonntag im Budlingham-Palast zu London vom Königspaar empfangen. Nachmittags fand beim katholischen Erzbischof von Westminster ihm zu Ehren ein offener Empfang statt. Von einer öffentlichen Versammlung, wie die parlamentarischen Führer der Freen sie beabsichtigt hatten, war wieder abgesehen worden. Es kam zu einer beschränkten Aufregung, die in der Hauptsache aus der Ueberreichung einer Adresse der Freen bestand, worin die Zerstörung Löwens und die Zusammenhänge zwischen den katholischen Freen und der kirchlichen Universität Löwens betont wurden. Kardinal Mercier, der sich dem Polk draußen zeigen mußte, und ihm den bischöflichen Segen spendete, dankte für die Adresse und sagte dabei den Freen, sie möchten nach Brüssel, Löwen und Mecheln kommen, um mit dem belgischen Volk in den wiederhergestellten Kathedralen und säkularen Gebäuden den Sieg der gerechten Sache zu feiern. Belgien, das den Stoß auszuhalten gehabt, werde von Rechts wegen an erster Stelle bei der Siegesfeier erscheinen. In privaten Gesprächen äußerte der Erzbischof von Mecheln, wie die Times berichtet, seinen besondern Dank für die Hilfeleistung Englands zugunsten Belgiens.

Die russischen Schandtaten in Ostpreußen.

Der Landrat eines ostpreussischen Kreises schreibt der „Kreuzzeitung“ unter dem 11. d. M.: Ich komme sprechen von der Fahrt in den Kreisteil, der die Russen heute räumen, und möchte kurz schildern, wie unser armes Ostpreußen, soweit es in Feindeshand war, aussieht. Diese Gegend meines Kreises ist besiedelt mit Bauerndörfern und vielen hundert Kolonisten und bietet sonst das Bild besonders regen Lebens. Jetzt allenthalben tiefe Stille und, soweit das Auge reicht, kein lebendes Wesen. Die Männer und Jungen sind von den Russen nach Osten fortgeführt, alles Vieh ist fortgetrieben und Frauen und Mädchen sind geflohen. Wohl denen die es noch konnten. Gleich in dem ersten größeren Dorfe, in dem ich den 85jährigen Amtsvorsteher, einen in Kreisämtern wohlverdienten Mann, suchte, finde ich nur einen Hügel vor seiner Tür und ein Brettchen mit der Aufschrift: Erschossen am 3. September. Er ist ermordet worden, als er ein Mädchen vor einem russischen Soldaten schützen wollte.

Im nächsten Dorfe sehe ich eine alte Frau eine feilscheregrebene Stelle nachscharren; sie erzählt, die Russen hätten fünf von der Mustersung heimkehrende Leute erschossen, und sie habe, ob die Übrigen darunter wären. Der Zustand auf den Gehöften und namentlich in den Wohnhäusern ist dergestalt, daß ich wieder an das Wort denken muß: „Krieg kann man nicht schildern, man kann ihn nur erleben.“ Nicht ein Stück ist unzertrümmert, die größeren Wälder sind mühsam verhaudt, die Wälder zerstückelt, auf den Kieferwäldern überall die Augen zerstochen, vermerkselndes Vieh ist hereinageworfen und über alles noch Wasser und Urin geschüttet, eine unbeschreibliche Verwüstung. Mit dem Beweinung in der Hand durchsuchte zu finden, die Militärpatrouillen machten gleichzeitig über mehrere Gefangene. Ich erwähne dieses besonders, um die unergleichliche Gutmütigkeit und Rücksicht unserer Truppen mit dem russischen Gefindel zu kennzeichnen.

Es ist ein erschütterndes Leid, das Gott unserer Heimat mit der russischen Verheerung auferlegt hat, und doch wird es Ostpreußen nicht beugen. Nirgends habe ich hülloses Klagen gefunden, wohl aber überall den festen Willen, wieder von vorne anzufangen, und überall das feste Vertrauen auf die Hilfe des Stoates dabei. Und es ist das Empfinden des ganzen Volkes hier, wenn mit heute ein Bauer sagte, dem alles, aber auch alles verlorengegangen war: „Ach Herr Landrat, was schadet das, auf den Knien will ich arbeiten und mit den Händen den Boden scharrn, wenn wir nur deutsch bleiben, und wir werden ja fliegen.“ (D. Warte.)

Eine französische Aeroplan-Mitrailleuse

Nachstehende Abbildung zeigt einen französischen Mitrailleur, der eine Mitrailleuse in einem Aeroplan montiert, wie sie im gegenwärtigen Kriege verwendet werden. Die Photo-



graphie wurde in Postkartenform von französischen Fliegern auf deutsches Grenzgebiet abgeworfen, um die Bevölkerung in Angst zu versetzen.

Die Analphabeten in den verschiedenen Armeen

Wenn das alte Wort zutrifft, daß Wissen Macht ist, und daß der Schulmeister die Schlachten unserer früheren Kriege gewonnen hat, dann braucht uns auch jetzt trotz der Ueberzahl der Feinde um unseren Sieg nicht bangen zu sein. Das russische Heer besteht in der Mehrzahl aus Leuten, die weder lesen noch schreiben können. Auch in England ist die allgemeine Schulbildung in der Praxis nicht durchgeführt. In Frankreich hat die Heeresverwaltung zur Beseitigung der schlimmsten Analphabeten für diese ihrerseits Elementarunterricht einführen müssen. In Belgien kamen nach einer Untersuchung des Abgeordneten Humans in der Kammer noch vor zehn Jahren auf 12280 Rekruten 1610 Analphabeten und 700, die nur etwas lesen, aber nicht schreiben konnten, so daß die

„Ignorants“ 18 Prozent der Rekruten ausmachten. — Demgegenüber betrug nach der Statistik des Jahres 1913 der Prozentsatz der Mannschaften ohne Schulbildung bei dem Heere und der Marine in Preußen nur 0,04 Prozent, vier auf zehntausend, und von diesen war fast die Hälfte nicht im Inlande geboren. In den übrigen deutschen Bundesstaaten sind die Verhältnisse noch günstiger.

Ritter des Eisernen Kreuzes.

General der Infanterie v. Faber, kommandierender General des 13. württ. Armeekorps, und Oberstleutnant v. Leber, Chef des Generalstabes, haben vor einigen Tagen das Eiserne Kreuz erhalten.

Weiter erhielten das Eiserne Kreuz: Depotverwalter Rötter, Ludwigsburg; Alfons Raabauer, Friedrichshafen; Oberleutnant d. L. Kav. Richard Pfeiffer, Schornberg; Hauptmann und Adjutant Wilhelm Bähler, Freudenstadt; die Hauptleute Feil und Krause, Tübingen; Vizelfeldwebel Klemens Leute, Stralburg, geb. in Rüstingen; Oberleutnant Hahn, Bradenheim; Major Frhr. v. Hagen, und Major Sprösser vom Inf.-Regt. Nr. 125; Sanitäts-Unteroffizier d. R. Julius Hill, Stuttgart; Vizelfeldwebel d. R. und Offizierskellner Hermann Grünau, cand. Ing., Kesselweil; Kanonier d. R. Ernst Müller, Winterbach; Leutnant d. R. Matthes, Dr. jur., Rechtsanwalt, Stuttgart; Vizelfeldwebel d. R. Adolf Maile, Stuttgart; Leutnant d. R. Walter Wall, Dr. jur., Stuttgart; Unteroff. d. R. Hans Rah, Ing. mach., Stuttgart; Major Albrecht v. Zeppelin, Schramberg; Sergeant bei den Königsdragonern Nr. 24 Rudolf Kötter als Patrouillenfürher; Hauptmann d. L. Emil Hascher, Stuttgart; Leutnant d. R. Dr. Fuhr, Göttingen; der Fähn. Ernst Schlegel, Konstanz; Feldwebel Karl Haefele in der 19. Komp. des Inf.-Regt. Nr. 120; Kommandeur Oberst v. Treiberg, Heilbronn; Hauptm. Julius Neujel.

Literarisches.

Ein Kriegstagebuch aus Schwaben 1914! Ein volkstümliches Geschichtsbuch sind die soeben erscheinenden Hefte, das die großen Tage in anschaulichen Bildern nach selbstgezeichneten Eindrücken nach dem amtlich vorliegenden Material verzeichnen wird. Für uns, die wir die Schicksalsstunde Europas miterleben, sind die Hefte von größtem Interesse; aber auch für unsere Kinder und Enkel sollen sie, später als Buch vereinigt, eine wertvolle Hinterlassenschaft werden, denn die Väter und Mütter werden das Kriegstagebuch für sie schreiben. Unter Mitwirkung schwäbischer Männer und Frauen herausgegeben von Oswald Kühn, so steht auf dem ersten Hefte, das die Fahnen des 7. Regiments in Stuttgart als Titelblatt hat, es folgt ein tiefempfundenes Gedicht „Vorzeichen“ von Auguste Supper und die Einleitung „Feinde ringsum“ schrieb Geh. Hofrat Münter. Die Ereignisse werden ergänzt durch einen Kuchel; Abschließend deutscher Krieger in einem schwäbischen Dorf; auch ein Bild „Deutscher Trost“ mit Klavierbegleitung vom Stuttgarter Professor Heinrich Lang ist dem reich ausgestatteten Hefte beigegeben. Die großen Weltereignisse werden von der Vorgeschichte des Krieges an in knappen packenden Bildern geschildert. Das Kriegstagebuch aus Schwaben verpflichtet vorzüglich zu werden. Der Preis für die vorläufig dreimal monatlich erscheinenden Hefte ist mit je 25 Pfennig angelegt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und direkt vom Verlag Carl Grüniger in Stuttgart.

Druck und Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Stuttgart. Verantwortlich: E. Reinhardt.

Für hiesige bedürftige Familien der zum Heere Einberufenen sind weiter folgende

Gaben

eingegangen:

Hr. Treiber, Gemeinderat 3 M., Karl Ruch, Zimmermeister 5 M., Karl Böhner, Hotelier 20 M., v. Lohrsky-Bogendorf 20 M., Karl Sigwart, Berlin 40 M., Vereinsbank Wildbad 500 M., Wilh. Rößl, Fabrikdirektor 200 M., Direktor Wilhelm Klumpp, Frankental 100 M., Frau Luise Lebens, Hamburg 100 M., zusammen 980 M.

Hierzu Betrag der 1. Sammlung 5950 M.

Gesamtsumme 6930 M.

Den Gebern sprechen wir unsern tiefgefühlten Dank aus.

Wildbad, den 21. September 1914.

Fran Stadtschultheiß Böhner,
Fran Stadtpfarrer Rößler.

Für den Landesverein vom Roten Kreuz sind weiter folgende

Gaben

eingegangen:

Sammlung in Nonnenmühl: Karoline Seyfried 50 M., Jakob Felschwerdt 1 M., Johann Seyfried 1 M., Jakob Friedrich Haag 1 M., Wilh. Jändel 1 M., Karl Schraft 5 M., Karl Haag 2 M., Joh. Haag 1 M. 50 M., Karl Keller 1 M., Wilhelm Haag 5 M., Christine Schraft 1 M. 50 M., Anwalt Haag 3 M., Christian Waidelich 1 M., Julius Keller 1 M., Wilh. Gänther 40 M., Wilh. Gauß jr. 2 M., Karl Gauß 1 M., Jakob Gauß 1 M., Ernst Gauß 1 M., Wilhelm Gänther 1 M., Wilhelm Friedrich Haag 2 M., zusammen 33 M. 90 M. — Postsekretär Egarter 40 M., Stadtkaufmann Runt 5 M., Frau Badinspektor Feucht 3 M., Heinrich Feder 10 M., Regellklub Wildbad 60 M., Frau Sanitätsrat Dr. De Ponte 10 M., Wanda Schinger 5 M., Bahnhilfsleiter Kupperle 20 M., Frau Luise Pauly, Stuttgart 40 M., Unteroffizier Meyger, Fernspr.-Abt. 14. A. R. 40 M., Betrag einer Sammlung im Krankenhaus 6 M. 20 M., Ungenannt 5 M., dto. 1 M., zusammen 279 M. 10 M.

Hierzu Betrag der 1. Sammlung 3477 M. 86 M.

Gesamtsumme 3756 M. 96 M. S. Eine Broche.

Den Gebern spreche ich meinen herzlichsten Dank aus.

Wildbad, den 21. September 1914.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Selbstgemachte Herrenanzüge
Burschenanzüge, sowie Kinderanzüge und Hosen

empfehlen

Robert Riexinger
Schneidermeister.

Wildbad.
Die Stadtgemeinde hier beabsichtigt einen Waggon
Kartoffel
zur Abgabe für hiesige Einwohner kommen zu lassen (weiße per Zentner 3 M. 20 Pf.)
Diejenigen, die hierauf reflektieren, wollen solches binnen 2 Tagen anmelden bei der Stadtpflege.
Den 22. September 1914.

Meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich während des Krieges, auf mein gesamtes Warenlager

I. Abt. Parfümerien und Toiletteartikeln,
II. „ Schirme, Stöcke, Hosenträger u. Mandettentknoöpfe

einen Rabatt von 10 Prozent gewähre, ausgeschlossen davon sind Markenartikel

Hochachtungsvoll

Hr. Schmid, Wildbad.



sind in allen Sorten und Größen nur bei
Robert Treiber
König-Karl-Strasse 96
vorrätig.

Gestrickte Golfs-Jacken
in den neuesten Farben u. allen Größen

von Nr. 12. — bis Nr. 24. —

Ph. Bosch, Wildbad.

Drucksachen aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert
B. Hofmanns Buchdruckerei.

Geschwister Horkheimer
empfehlen ihr Lager in
Wollgarnen, Soden und Strümpfen,
nur beste Fabrikate zu den billigsten Preisen.

Militär-Waschfäcke
sind eingetroffen bei
Josef Mayer,
König-Karlstr. 70.

Flaschenbier
Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel,
sowie Spezialbier
in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lager in
Flaschen abgezogen empfiehlt

Bezel, Knechtbrennerei.

Handschuhe
schwarz, weiß und farbig
schwarz auch in Seide.
Rocktreffen
schwarz und farbig
Spitzen
schwarz und weiß
Ligen und Beienligen
in allen Farben
empfehlen zum Selbstkostenpreis
Robert Riexinger.

Selbe Rüben
Extra Dual. pr. Str. 4,20 M.
1. „ „ 3,50
Rote Rüben
per Str. 3,50 M.
Selbe Kartoffeln
per Str. 4,50 M.
Pfefferminztee
per Pfd. 1,50 M.
empfehlen unter Nachnahme
Landwirt Kimmich
Kleinsachsenheim (Württ.)

Eine
Wohnung
von 3 Zimmern, samt Zubehör
hat sofort oder auf 1. Januar
1915 zu vermieten.
Hohenlohestr. 225.

Warnung!
Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau oder dem Angehörigen irgend etwas auf meinen Namen abzugeben, da ich für nichts aufkommen werde.
Wilhelm Eder
Fabrikarbeiter.